

Christfried Tögel

Psychoanalyse und Marxismus - Ein Briefwechsel zwischen Sigmund Freud und Ralph Worrall

Der aus Australien stammende Arzt, Biologe und Chemiker Ralph Lyndal Worrall (1903-1995) war 1928 nach Großbritannien ausgewandert und hat dort 1933 ein Buch unter dem Titel *The outlook of science. Modern Materialism* (Worrall, 1933) veröffentlicht. In dem Kapitel über „Science, Religion and Philosophy“ zitiert er mehrfach aus Freuds *Zukunft einer Illusion* und merkt abschließend an:

Freud's account of religion is in agreement with the teaching of Marx that the foundation of the criticism of religion is: „Man makes religion, religion does not make man“. (Worrall, 1933, S. 29)

Es verwundert also nicht, dass sich Worrall auch die englische Übersetzung von Freuds *Neuer Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* (Freud, 1933) zulegte. Er las das Buch offenbar gründlich, denn im Spätsommer 1937 schrieb er Freud einen Brief dazu, der allerdings verlorengegangen ist oder von Freud vor der Emigration vernichtet wurde. Doch Worrall hat auf Bitte von Ernest Jones, dem er von dem Briefwechsel mit Freud berichtet hatte, den Inhalt aus dem Gedächtnis zusammengefasst:

In seinen „New Introductory Lectures“ (Hogarth Press, 1933, S. 228) impliziert Freud, dass der Marxismus soziale Veränderungen ausschließlich auf wirtschaftliche Kräfte zurückführt. Marx und Engels erklärten jedoch beide ausdrücklich, dass ihre Analyse der Rolle, die wirtschaftliche Faktoren spielten, nicht die historische Wirkung anderer Faktoren ausschließt, einschließlich psychologischer Faktoren. Wirtschaftliche Kräfte und Beziehungen bestimmen soziale Veränderungen nur auf lange Sicht.

Nach dem Marxismus ist die Entwicklung der Gesellschaftsformen kein Prozess der „Naturgeschichte“, wie Freud sagt (S. 226), sondern der Sozialgeschichte, wobei sich die menschliche Gesellschaft von der Natur unterscheidet, obwohl sie ein Teil der Natur ist.

Hegels Konzept der Dialektik (S. 226) hatte einen idealistischen Rahmen (die physische Welt ist ein Ausdruck der Entfaltung der „absoluten Idee“, so Hegel). Im Marxismus werden die Prinzipien von Hegels Dialektik zu einem festen Bestandteil einer materialistischen Philosophie (Alles verändert sich. Gegensätze, z. B. Liebe und Hass, existieren zusammen in einer Form der Einheit. Entwicklung entsteht durch Gegensätze widerstreitender Tendenzen, wobei etwas Neues entsteht, wenn der Konflikt gelöst wird).

Was Freuds Konzept betrifft, dass eine „Stammeshochzeit“ in der Vorgeschichte des Menschen den Ödipus-Komplex hervorgebracht hat, fragte ich: „Waren die Ansichten von Atkinson, die von Darwin und Freud wiedergegeben wurden, die einzige Quelle für dieses Konzept?“ [...]

Da ich weiß, dass eine „Stammeshauptling“-Beziehung bei Menschenaffen vorkommt, fragte ich Freud, ob die für das Es charakteristischen mentalen Eigenschaften eher vormenschlichen als menschlichen Ursprungs sind. (Worrall an Jones, 17.10.1953, SFP, Übersetzung von mir, C.T.)

Freud beantwortete den Brief Worralls am 10. September 1937:

10. Sept. 1937

Sehr geehrter Herr

Ich habe Ihnen für einen interessanten Brief zu danken, aus dem ich manches gelernt habe. Er würde eine eingehende Beantwortung verdienen, aber auf schriftlichem Weg wäre dies zu mühsam für meine 81 Jahre. Eine persönliche Aussprache wäre mir ein Vergnügen. Somit bitte ich Sie, die nachstehenden kurzen Bemerkungen freundlich aufzunehmen.

Ich weiß, meine Äußerungen über den Marxismus zeugen weder für gründliche Kenntnis noch für richtiges Verständnis der Schriften von Marx und Engels. Ich habe seither im Grunde zu meiner Befriedigung erfahren, dass Beide den Einfluss von Ideen und Überich-Faktoren keineswegs bestritten haben. Damit entfällt das Hauptstück des Gegensatzes zwischen Marxism und Psychoanalyse, an den ich geglaubt habe. In Betreff der "Dialektik" sehe ich auch nach Ihrem Brief nicht klarer.

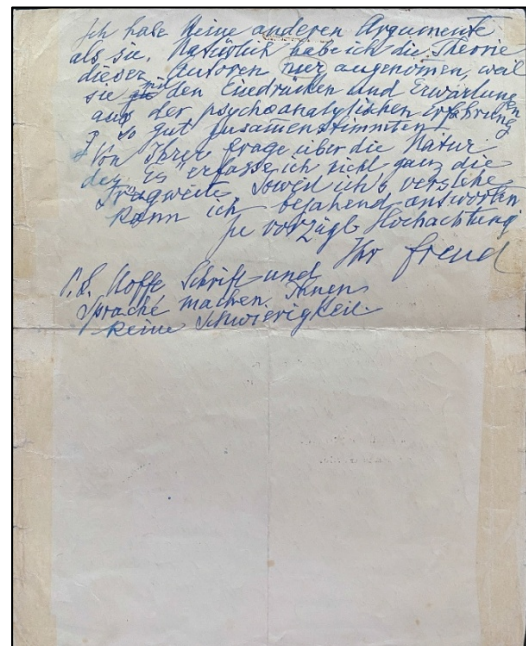
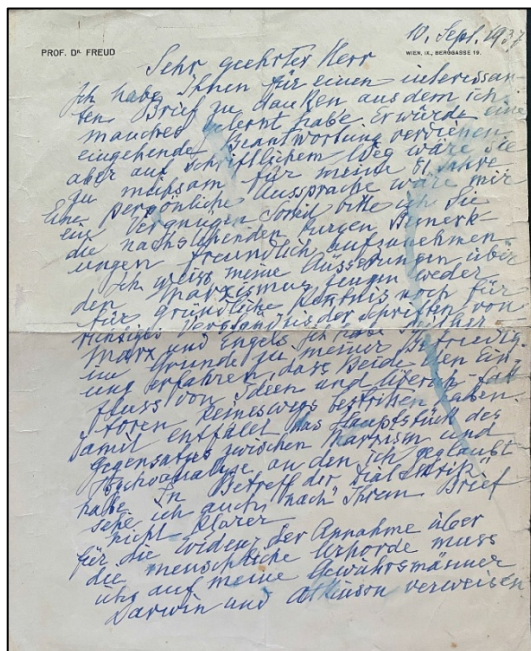
Für die Evidenz der Annahme über die menschliche Urhorde muss ich auf meine Gewährsmänner Darwin und Atkinson verweisen. Ich habe keine anderen Argumente als sie. Natürlich habe ich die Theorie dieser Autoren nur angenommen, weil sie mit den Eindrücken und Erwartungen aus der psychoanalytischen Erfahrung so gut zusammenstimmten.

Von Ihrer Frage über die Natur des "Es" erfasse ich nicht ganz die Tragweite. Soweit ich's verstehe, kann ich bejahend antworten.

In vorzügl. Hochachtung

Ihr Freud

P.S. Hoffe Schrift und Sprache machen Ihnen keine Schwierigkeit.



Brief Sigmund Freuds and Ralph Worrall (im Besitz des Autors)

Erwähnenswert ist im Zusammenhang mit Freuds Bemerkung, dass nach den Aufklärungen von Worrall für ihn „das Hauptstück des Gegensatzes zwischen Marxism und Psychoanalyse“ entfällt, dass man 15 Jahre vorher in der frühen Sowjetunion ebenfalls von höchster Stelle davon ausging, dass die psychoanalytische Theorie unter allen psychologischen Richtungen mit dem Marxismus am besten vereinbar sei.¹

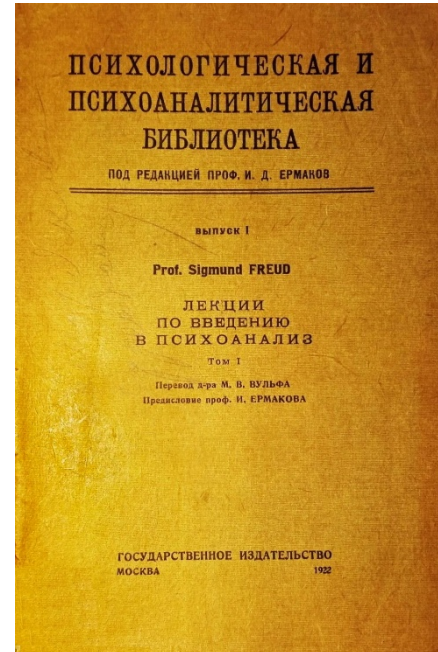
¹ Zu den nächsten Ausführungen vergleiche auch Tögel, 1989, 2001)

Das wichtigste Dokument in dieser Hinsicht ist ein Artikel von Bernard Bychowsky (1901-1980), der in der Zeitschrift *Unter dem Banner des Marxismus*, der offiziellen Zeitschrift der Kommunistische Partei Russlands (Bolschewiki), erschien. Der Artikel trägt den Titel „Über die methodologischen Grundlagen der Lehre Freuds“. Darin formuliert Bychowsky seine Auffassung, dass die Psychoanalyse durchdrungen ist „vom Monismus, vom Materialismus [...] und von der Dialektik, d.h. von den Prinzipien des dialektischen und historischen Materialismus“ (Bychowsky, 1923, S. 169)

Doch die Psychoanalyse wurde nicht nur theoretisch behandelt, sondern sie wurde bis Lenins Tod auch finanziell und organisatorisch gefördert. Hier zwei Beispiele:

1. Der Staatsverlag: In seinem Programm war die Übersetzung der Werke Sigmund Freuds. Der Staatsverlag gehörte zum Volkskommissariat für Aufklärung d.h. zum Bildungsministerium und war somit eine Regierungsinstitution. Von 1921 bis 1924 war dessen Direktor Otto Julewitsch Schmidt (1891-1956), eine zentrale Figur in der sowjetischen Wissenschaftsgeschichte, speziell auch der Geschichte der Psychoanalyse in der der Zwanzigerjahre. Schmidt war auch Vizepräsident der im Jahre 1921 gegründeten Russischen Psychoanalytischen Vereinigung und seine Frau, Vera Schmidt, ist durch ihr Buch *Psychoanalytische Erziehung in Sowjetrußland* (Schmidt, 1924) bekannt geworden. In diesem Buch, das 1024 im Internationalen Psychoanalytischen Verlag erschien, berichtet Frau Schmidt über die Arbeit des von Professor Ermakov und ihr geleiteten psychoanalytischen Kinderheim-Laboratoriums in Moskau. Otto Julewitsch Schmidt begann nun im Staatsverlag Freuds Arbeiten in russischer Sprache herauszugeben. Von den insgesamt 50 bis 1924 ins Russische übersetzten Arbeiten Freuds sind 34 nach 1917 erschienen und von diesen wiederum 28 im Staatsverlag von Otto Schmidt.

Russische Übersetzung von Freuds
Vorlesungen zu Einführung in die Psychoanalyse



2. Das Volkskommissariat für Bildungswesen (Bildungsministerium): Eine wichtige Rolle in diesem Ministerium spielte Lenins Frau, Nadeshda Krupskaja. Im Jahre 1921 gründete sie gemeinsam mit Stanislaw Schatzki (1878-1934) und Pawel Blonski (1884-1941) die pädagogische Sektion des Ministerium, die die finanziellen Mittel für die im selben Jahr erfolgte Gründung des psychoanalytischen Kinderheims von Vera Schmidt bereitstellte. Blonski war Gründungsmitglied der ebenfalls 1921 gegründeten Russischen Psychoanalytischen Vereinigung und Schatzki leitete deren pädagogische Sektion. Beide galten als führender russische Pädagogen bzw. Psychologen. Schatzki hatte die Schweiz, Frankreich, Belgien und Deutschland besucht und unterhielt Kontakte u.a. zu Georg Kerschensteiner und John Dewey. Ein Teil seines Nachrufs in der Prawda vom 30. Oktober 1934 ist von Nadeshda Krupskaja verfasst worden. Blonski war der Gründer der später nach Nadeshda Krupskaja benannten Akademie für kommunistische Erziehung und wurde vermutlich von Lenin selbst seiner Frau als Mitarbeiter vorgeschlagen. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass die beiden zu dieser Zeit wohl ein einflussreichsten Pädagogen Sowjetrusslands und engsten Mitarbeiter von Lenins Frau im Bildungsministerium gleichzeitig Schlüsselpositionen in der Russischen Psychoanalytischen Vereinigung einnahmen.

Diese für die Psychoanalyse günstige Entwicklung kam nach Lenins Tod zu einem ziemlich abrupten Ende: Die Stalinischen Methoden im Kampf gegen politische und persönliche Gegner wurden allmählich zum Modell für die Auseinandersetzungen mit wissenschaftlichen Kontrahenten. In Bezug auf die Psychoanalyse ist Vladimir Jurinetz (1891-1937) zuerst nach dieser Methode vorgegangen: Er nahm sich Aurel Kolnais Buch *Psychoanalyse und Soziologie* (Kolnai, 1920) vor, entwarf davon eine Zerrbild-Theorie und suggerierte dem russischen Leser, dass Freud einen primitiven Antikommunismus und Antisowjetismus vertrat (Юринец, 1924, S. 53ff.).²

² Das hat Jurinetz allerdings nicht davor bewahrt, 1933 wegen „menschewistischem“ und „bürgerlichem“ Idealismus aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen und als Anhänger der bürgerlich-idealistischen Philosophie gebrandmarkt zu werden. Schliesslich wurde er am 1. Oktober 1937 zum Tode verurteilt und 3 Tage später erschossen.

Literatur

- Freud, Sigmund. 1933. *New Introductory Lectures on Psycho-Analysis*. London: Hogarth Press.
- Kolnai, Aurel. 1920. *Psychoanalyse und Soziologie: Zur Psychologie von Masse und Gesellschaft*. Internationaler Psychoanalytischer Verlag.
- Schmidt, Vera. 1924. *Psychoanalytische Erziehung in Sowjetrußland. Bericht über das Kinderheim-Laboratorium in Moskau*. Leipzig / Wien / Zürich: Internationaler Psychoanalytischer Verlag.
- Tögel, Christfried. 1989. Lenin und die Rezeption der Psychoanalyse in der Sowjetunion der Zwanziger Jahre. *Sigmund Freud House Bulletin*, 13: 16-27.
- Worrall, Ralph. 1933. *The outlook of science. Modern Materialism*. London: John Bale.
- Быховский, Б. (1923). О методологических основаниях психоаналитического учения Фрейда. *Под знаменем марксизма*(11/12): 158-177.
- Юринец, Владимир. 1924. Фрейдизм и марксизм. *Под знаменем марксизма*(8/9): 51-93.